

Der gemeinsame Groove

Beethoven und noch viel mehr:
zwei Liebhaberorchester in NRW

Hannah Schmidt

Die einen spielen großes sinfonisches Repertoire, die anderen kombinieren die *Pastorale* mit Werken türkischer, armenischer und indischer Komponisten. Was das Publikumsorchester der Tonhalle Düsseldorf und den Dortmunder Instrumentalverein verbindet, ist die Liebe zur Musik und zum Ensemblespiel.



© Tonhalle Düsseldorf/Susanne Diesner

> **Der Abend im** Foyer der Tonhalle Düsseldorf scheint ganz normal zu sein, ein üblicher Konzertvorabend in der Zeit vor der globalen Pandemie. Die Besucher treffen sich wie immer an den Treppen und in den Gängen, halten Programmhefte in der Hand, das dünne Strickjäckchen über den Arm gelegt – Giuseppe Verdis Overtüre zu *Nabucco* wollen sie hören, den zweiten Satz aus Nikolai Rimskij-Korsakows *Sheherazade*, Gabriel Piernés Konzert für Fagott und Orchester. Es ist einer der heißesten Junitage seit Beginn der Wetteraufzeichnung. Das Konzert ist trotzdem voll.

Eine Sache ist aber doch nicht ganz normal. Als das Licht ausgeht, betreten nicht die Düsseldorfer Symphoniker das Podium, nicht das Mahler Chamber Orchestra oder ein anderes Spitzenensemble. Sondern Menschen, die normalerweise im Publikum sitzen, Menschen wie Eva Lingen und Georg Pretzler mit ihren Geigen und Caroline Piffka mit ihrer Flöte. Sie haben ihr Instrument weder studiert, noch verdienen sie als Musiker ihr Geld. Trotzdem gehört der aufbrandende Applaus, gehören die nächsten neunzig Minuten auf der großen Bühne ganz ihnen.

„Es ist fünf Jahre her, da habe ich bei einem Besuch in der Tonhalle diesen Flyer in die Hand gedrückt bekommen, mit dem Aufruf, sich für das Publikumsorchester zu bewerben“, erzählt Eva Lingen Anfang Oktober im Gespräch. Der Appell kam für die Schuldezernten genau im richtigen Moment: „Meine Tochter war schon älter, und ich hatte wieder mehr Zeit für Hobbys. Ich wollte wieder Geige spielen, und gerne wieder auf einem anspruchsvollen Niveau.“ Mit zehn Jahren hatte sie als Mädchen das Geigenspiel angefangen und spielte schon früh in verschiedenen Orchestern, dem heimischen Domorchester oder im Schulorchester. „Das Ensemblespiel hat mir immer am meisten Spaß gemacht“, erzählt sie, „und so kamen irgendwann immer neue, auch große Orchester hinzu, in denen ich gespielt habe.“ Ganz gegenwärtig sind ihr noch Erinnerungen an die Literatur, die sie damals interpretierte, die Orchesterreisen in verschiedene Länder, an denen sie teilnahm. Wie ihre Mitspieler verbindet Eva Lingen das Musikmachen vor allem mit Freizeit und Abwechslung, nicht mit Arbeit.

Gemeinsam mit den Profis

Genau an Menschen wie sie richtete sich der Aufruf, den Ariane Stern, Konzertpädagogin der Düsseldorfer Tonhalle, initiierte. „Wir hatten zu dem Zeitpunkt drei Nachwuchsortchester, vom Kinder- bis zum Jugendorchester, aber kein entsprechendes Angebot für die erwachsenen Gäste, die auch ein Instrument spielen und gerne in den Genuss kämen“, sagt sie. Beim jährlichen Familienfest im Jahr 2014 also veranstaltete die Tonhalle eine Aktion, eine Art Flashmob: „Wir haben der Düsseldorfer Stadtgesellschaft zugerufen: Macht mit, bringt eure Instrumente mit, lasst uns gemeinsam mit den Profis auf der Bühne spielen. Wir wussten nicht, wer sich anmelden wird, und haben es einfach so auf uns zurollen lassen.“ So gab es eine öffentliche Probe, eine kleine Pause und anschließend das Konzert. „Alle, die mitgemacht haben, fanden es so toll, dass es sich von Jahr zu Jahr institutionalisiert hat“, sagt Ariane Stern. Man erhöhte die Probenzahl, zunächst auf einen Probenstag vor dem Konzert, später auf eine Projektwoche – bis hin zum aktuellen Modell von acht bis zehn Probenterminen vor einem Konzert, „als Zugeständnis an die Menschen, die viel zu tun haben und nicht regelmäßig oder gar wöchentlich proben können“.

Das Publikumsorchester der Tonhalle ist ein besonderer Fall unter den knapp 900 Liebhaberorchestern, die als Mitglieder im Bundesverband Deutscher Liebhaberorchester gelistet sind – denn es ist direkt an die Wirkungsstätte eines Profiorchesters angedockt. Die Laienmusiker spielten ihre ersten Konzerte mit den Düsseldorfer Symphonikern zusammen, auf der Bühne der Tonhalle. „Zusammen mit den Profis zu spielen war besonders“, sagt Eva Lingen. „Man wird schnell auf ein Niveau hochgerissen, auf dem man sich normalerweise gar nicht traut zu spielen.“ Mittlerweile trägt sich das Publikumsorchester selbst, mit durchschnittlich fünfzig Musikern, wenn sich auch durch die Corona-Pandemie die Mitgliederzahl in den vergangenen Monaten etwa halbiert hat. „Momentan haben wir mit vier ersten Geigen eine ganz kleine Besetzung“, sagt der Dirigent des Orchesters, Ernst von Marschall. „Vor Corona waren wir vollsymphonisch besetzt, hatten sogar Harfe und Schlagzeug immer dabei.“ ...

... Lesen Sie weiter in *das Orchester* 12./2020!



Vorne: Eva Lingen



Ernst von Marschall



Ariane Stern